

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 44 (1904)
Heft: 44

Artikel: Volkstümliches aus Tägerweilen
Autor: Müller, J.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkstümliches aus Tägerweilen.*)

Von J. J. Müller, Lehrer †, daselbst, aus Pupikofers Nachlaß.

1. Iəz und amməl.

Wie ischəs iəz, wie amməl¹⁾ gsî?
s'ist nümme wie vor zîte.
mə lebt — ûs ischəs und vərbî —
we bi ganz andrə lütə.
hûsôrnig, üəbig und vərchêr:
s'ist alls, wie wenns vərtrüllet wær.

Mə hät o gschafft und gschlôfe znacht,
und, wieməs gkâ hät, ggëssə;
doch so ən glingg und glangg vu pracht,
wəmən iəz ist druf vërsessə,
das hät ən pûrəmâ nid gkränkt:
„nu ganz und sûbər!“ hättər tenkt.

E sûbər hemp und ringgəschuə²⁾,
wîß strümpf, ə zipfelchappə,
schwarz ledərhosə bis a tknü,
s'rôt brusttuəch³⁾ mit də lappə,
dänn s' kamisôl⁴⁾ und dtäschə drî:
ist s' suntiggrust⁵⁾ vor zîte gsî.

En dreispitzhuət i tchilchə zgô,
hät tmanne müəsə ziərə.
und wer hät müəsə zgvattər stô⁶⁾,
ist mittəm gœggis⁷⁾ füerə;

*) Mit Worterklärungen der Redaktion.

¹⁾ normalš. ²⁾ Schuhe mit Schnallen. ³⁾ Weste, Gilet. ⁴⁾ aus dem franz. la camisole, doch mit dem Unterschied, daß es ein Oberkleid, eine Jacke bedeutet. ⁵⁾ grust von rüsten, der Anzug, die Kleidung. ⁶⁾ Taufpate sein. ⁷⁾ das silberbeschlagene Meerrohr.

en tegə dänn hät jedrə mâ
nu adər landvogtshuldig⁸⁾ gkâ.

Em wêrchtig häts nünt zsägə gkâ:
häts teckt, häts müesə langə.
hät s' suntighæs⁹⁾ də schmuck vèrlô,
ischs für də wêrchtig ggangə.
en zwilcherock und pöblischuə¹⁰⁾
händs müesə für də wintər tuə.

Doch s' wîbervolk ist wæchər¹¹⁾ gsî:
mit chrallən¹²⁾ und granôte
häts gglüngglət¹³⁾ — ischəs gottə¹⁴⁾ gsî —
we dtröpfli¹⁵⁾ uf də mattə,
und 's kleinət¹⁶⁾ hät im göllərstrûs¹⁷⁾
frî gglitzərət vu guld drus ûs.

Sus abər ischəs gmænər¹⁸⁾ chû,
's hät nid mit hoffert prangət;
əs hätsi geschickt in alləm tuə
wes t' umständ halt vèrlangəd:
uf tgäng¹⁹⁾ und zmærkt und o i tlœß²⁰⁾
ischs chû im suntigôbèdhæs.

Gar gmô ischs dänn am wêrchtig chû:
im hûs und uffəm gangət,
im stall, im feld, bim mäd,²¹⁾ im bû²²⁾
sind niənə perlə p'hangət.²³⁾

⁸⁾ Je nach 2 Jahren kam ein eidgen. Landvogt, dem man huldigen mußte. ⁹⁾ hæs: Kleidung. ¹⁰⁾ Gamaschen. ¹¹⁾ wæch, gut gekleidet. ¹²⁾ Korallen. ¹³⁾ glüngglə, herabhängend sich bewegen, von glüngg, Eingeweide. ¹⁴⁾ Taufpatin. ¹⁵⁾ Tautropfen. ¹⁶⁾ Kleinod, Flitter. ¹⁷⁾ Busenstrauß. ¹⁸⁾ schlichter, einfacher; chû, gekleidet gehn. ¹⁹⁾ Besuche. ²⁰⁾ Adlerlässe, wie man sie sich früher quartal- oder semesterweise applizieren ließ. Den Verlust an Blut suchte man mit gutem Rotwein zu decken. ²¹⁾ beim Mähen, zur Zeit des Mähens. ²²⁾ beim Misten, Mistausführen, Mistzetteln. ²³⁾ Zu diesen Beschäftigungen wären Perlen hinderlich gewesen, weil sich ihre Schnüre leicht verfangen hätten.

es hätsi halt sô usæggrüst,
wes pattät²⁴⁾ hät, vum ôgnə gspüst.²⁵⁾

Zu zîtə hätmə freud o gkâ
a chilbənə²⁶⁾ und schenki²⁷⁾
und allər gattig høckətə²⁸⁾
vu stubətə,²⁹⁾ mœler,³⁰⁾ henki.³¹⁾
und alli suntig ischəs gsî
we imə frîne³²⁾ chlœstərli.

Bim chilchөгang ist drî und drûs
ə stilli âdôcht³³⁾ gschrittə:
t'hûshältig mit də chind vorûs —
wes brûch gsî isch und sittə —
hät gwüßt, daß's iəz zum bëtte gôt,
wes gschribən idər biblə stôt.

Uf t'bredig häts dänn übərâl
schœ gkittə vu də gsängə;
vu psalmən und vu liəderschall
häst ghœrt uf allə gängə,
und imə guətə sängərhûs
häts gwärət bis zum ôbêdrûs.³⁴⁾

I mængəm hûs ischs brüchig gsî:
mən isch i s'feld spaziərə,

²⁴⁾ hier angemessen, sachgemäß fein; sonst bedeutet es förderlich sein, von Speisen: anschlagen. ²⁵⁾ Gespinst. ²⁶⁾ eig. chilchwî, Kirchweihe; gewöhnlich nur die Quittbarkeiten, die seit dem M.A. mit diesen Festtagen verbunden waren. ²⁷⁾ so heißen z. B. die Schenkungen, Gastgeschenke, welche die Hochzeitsgäste den Neuvermählten darreichten; hier vielleicht zweideutig vom Geschenkegeben und Weinschenken. ²⁸⁾ eig. Sitzung, Zusammensitzen. ²⁹⁾ Besuche in der Wohnstube. ³⁰⁾ Gastmähler. ³¹⁾ Sichellegi, am Schlusse der Ernte; Flegelhenti, am Schlusse des Ausdrußs: beides vormalige ländliche Hausfeste. ³²⁾ artig, hübsch, freundlich. ³³⁾ Andacht. ³⁴⁾ Zerinnen des Abends.

um zluægə, was dur twuchən î
 si gmacht hät wîter füerə,
 und was für ârbət dō und dei
 im wîtrən öppə nœtig sei.

Dô sindsi dänn so herzig frî
 vor irəm sægə gstandə,
 wenn frucht und gspüst³⁵⁾ und ops und wî
 so b'blœnig³⁶⁾ gsî vorhandə.
 si händ gott tankət dänn zum bschluß
 für so ən rîchə suntiggnuß.

Alsgmach hät t'muətər mit də chind
 si wider hòmwärts grüstet,
 und gsæt: „diər, mâ, ischs dänn nid sünd
 zum trünkli, wens di glüstət!“
 dänn ist ə halbs vum neuə wî
 für zôbəd no s'valêtli³⁷⁾ gsî.

Dänn ister hòm bi guetər³⁸⁾ zît,
 no vordə tag vèrglummə;
 hät denkt: „mər händ vil guets gkâ hüt;
 iez ist də suntig ummè.“
 und mittem suntigôbëdbëtt
 hond alli dänn si nidèrgglêt.

Di gwaxnə kerli sind dänn znacht
 no zsammən undər t'lində³⁹⁾,
 händ dō dänn gsungən imə pracht,
 wes chum so nômə⁴⁰⁾ zfində.

³⁵⁾ Hier selbstverständlich nicht das Gesponnene, das Gespinnst, sondern die Gespinstpflanzen: Hanf oder Flachs. ³⁶⁾ schwellend, strohend. ³⁷⁾ Abschiedstrunk. ³⁸⁾ gute Zeit heißt der Tag im Gegensatz zur verderblichen Nacht (chwilt, Rilt). ³⁹⁾ Dorflinde, unter welcher der Sammelplatz der Dorfjugend sich befand. ⁴⁰⁾ neimə, irgendwo, (mhd. neizwie, d. h. ich weiß nicht wie).

o t'mannə sind dänn usə chû,
hond gsurrət⁴¹⁾ irən paß dərzuə.

Mängsmôl hond si bis tuf i t'nacht
zum zîtvêrtrib vërbrungə,
s'dorf uf und ab, zalbviert⁴²⁾ bis acht,
dänn schœni psalmə gsungə,
und o ə liədli öppediə⁴³⁾,
und lustig gjûxət hinnêdrî.

Ischs öppen on und zwê nu gsî,
dänn hondsi s'blettli pfißə⁴⁴⁾,
so schœ, we nu s'glarnêt cha sî,
so lustig und so gschliffə.
's sind trüllər vorchû nq so schwêr;
's hät gchittə, we wens musig wær.

I s'würtshûs znacht sind t'spilər nû
und t'sûfər und t'gragœlər⁴⁵⁾;
diə hond dänn frîli öppə tuə
we cheßlärwâr⁴⁶⁾ und trœlär⁴⁷⁾.
und hond si gsoffə gkâ we s'vê,
häts uffəm hqmweg pumpis⁴⁸⁾ ggê.

Si hond dänn „hût!“⁴⁹⁾ grüəft hêrigslût⁵⁰⁾
und glärmət fast zum grûsə,
und tribə wüestən übêrmuət.
dänn sind di starchən usə:
und büləchöpf und fetzigs hæS
häts gnuæg dänn ggê und zqðêrlæß⁵¹⁾.

⁴¹⁾ Surrə, hier mitbrummen. ⁴²⁾ zu vieren oder zu achten.
⁴³⁾ ab und zu, hie und da. ⁴⁴⁾ mir unbekannt; vermutlich mit
einem Baumblatt im Munde musizieren. ⁴⁵⁾ Krakeler. ⁴⁶⁾ Kessel-
flicker. ⁴⁷⁾ Prozeßfüchtige. ⁴⁸⁾ Schläge, „Reife“, ein Schallwort.
⁴⁹⁾ Alte Herausforderung im Sinne von: rettet eure Haut! forget
für eure Haut! auch hût um hût! ⁵⁰⁾ überlaut, so laut als möglich
(schwerlich wie der Pfarrer, „Her“, auf der Kanzel, eher wie ein
„Seergeschrei“). ⁵¹⁾ blutige Wunde, Blutrünst.

Sq isch an trünkən öppe gsî:
 dô hätməsi partəiət,
 und hondsî âfè gspüert də wî,
 hond zêrst si gjubəleiət,
 dänn rappətîzli ⁵²⁾ füereprôcht,
 und brüglətə honds use gmacht.

Suß sind t'lüt grâd und êrləch gsî,
 hond niəmært ûrecht gscholtə.
 „was andrə gkœert, das lœni sî!“
 hät enə heilig ggolte.
 „en mâ en mâ, ə wört ə wört“
 hät bodə gkâ am rechtən ôrt.

'S ist nimmə sô — 's ist andri zît!
 iəz geltəd andri sittə.
 mən ist vun âltə brüchə wît,
 mə sət — wît vorwärts gschrittə.
 öbs undrəm brusttuəch ⁵³⁾ bessər sei,
 ist t'frôg — mə mungglət allərlei.

2. Sprichwörtliche Redensarten.

1. Wenn Irg und Marx sind t'rebə blind,
so söllsi freuə wîb und chind.
2. Bringt Irg und Marx nid winterrûs,
macht Fâzi und Pankrâzi ûs.
3. Fârt Irg und Marx mit rühi drî,
lôts Fâzi und Pankrâzi sî.
4. De schwarz chunt am zweitə mei;
wenn nid, so gîts nq wintərgschrei.

⁵²⁾ Scherzreime, aber auch neckische Spottverse. ⁵³⁾ siehe Note 3.

5. Wenn t'spinə t'fäde bröchəd, so gîts rû wettər;
wenn sis widər ufzühəd, so ist bständig wettər im
âzûg.
6. Wenn t'ebhötrübli zwînächte voll und rîf sind, so
folgət ə guets wîjôr: sindsi abər magər und rîsig,
so gîts ən naßchältə summər.
7. Wenn də trübəschutz im früelig vil gäbəli hăt, so
sinds spaziersteckli zum verrîse.
8. Grôßə schutz, chlîne nutz; chlîne schutz, grôßə nutz.
9. Ischs ûwêrd, muəmə t'sach liøb hâ; was wôl gilt
abər, fâre lô.
10. Bringt Irg und Marx no wintərwê,
so chunt kə meiəgfrœri mē.
11. E wintərgschrô ist bessər als ə summərgschrô.
12. En guetə chrum ist nünt um.
13. Bim schöppli sî, træt êlend î.
14. So vil wirtshüslər, so vil lumpə.
15. De hüsləch tisch macht gsund und frisch.
16. E gueti nêchbərschaft ist ə tãgləchs wollebə.
17. Wem t'Judə bœses wüntsched, dem wüntschedsi
ən bœsə nêchbər.
18. Wer märke ruckt, im grab no spuckt.
19. Schmüerbən und salbə hilft alləthalbə.
20. En ledigə lîb ist gelts wêrt.
21. Chlîni chind, chlîni sôrg; grôßi chind, grôßi sôrg.
22. Vil chind, vil vattərunsər; vil gibett, vil segə.
23. Mə muəs də bom bügə, willer jung ist.
24. En jungə glungg, ən âltə lump.
25. En spilər ist öppis bessər als ən sûfər: də spilər
gît nê, də sûfər hebt â.

26. Mə muəs də hās nid prôtə, bismənə idər pfannə hät.
27. Pitt nid: „Herr, gib mir bâß!“
Glaubs, dänn chunt mē als dās!
28. E böeses mûl flüə wiənən pfûl!
29. Vil witzəlei, vil narrətei,
30. Wo witz ist blôß, ist witz nit grôß.
31. En gsundə witz, ən muntərə schêrz
zur rechtə zît, ərfreut eim s'hêrz.
32. E bildig, diə ufs witzlə zîlt,
diə ist mit gift und gallə gfüllt.
33. Nu sûbər gkleidt,
ist noblər als vil gschmeid.
34. E wîßəs hemp und hosən â,
und strümpf und schuə, kleidt scho de mâ.
35. E frommi zucht im hûs
træt rîchə segən ûs.
36. E hûs, das frommi zucht nid kennt,
das nimmt im drittə glîd ən end.
37. E frommi zucht trîbt rîchi frucht.
38. Alləwill ritzlə und schnitzlə richtet de bom zgrund.
39. Stilli wassər fressəd o grund.
40. Wem s'glück will,
dem jüngləd ax und stîl.
41. Zwenig und zvil
verderbt alli spil.
42. Wer adə chində t'ruətə schônt,
dem wird dəfür mit peutschə glônt.
43. Wer züchtigət mit ûvərstand,
səit chummər ûs und êrntət schand.
44. Vil strôfə macht blôß t'ruətə stumpf:
mə tröschət strô, und sumpf blîbt sumpf.

45. Wenns tunderæt in tüeræ wâld,
so blîbt dæ summær naß und châlt.
46. Früeæ tunnær, spôtæ hungær.
47. Wemmæ t'chriæsi sicht blühæn übær dæ Rî,
dänn sötts dæmittæn im grabæt sî.
48. Gfrôræ bødæ, rîfæn und schnê,
und daß t'buæbæ padæt im sê,
rîfi chriæsi und blühigæ wî:
ist alls im glîchæ meîæ gsî (1760).

Anmerkung. Alle Hohlgefäße wurden damals (1760) mit Wein gefüllt; den Cimer Wein kaufte man für den Cimer Faß. Im Jahre 1784 gab es wieder so viel Wein; die Fuhre zu 30 Cimer galt 40 Gulden; das Jahr darauf aber kostete der 1784er Wein 200 Gulden. Die Jahrgänge 1753, 84, 95, 1811, 34 und 46 waren die vorzüglichsten Weinjahre innerhalb 100 Jahren. Der 1753er soll bei einer von hōdampf stets getrübtten Herbstsonne gereift und als Wein stets blaß geblieben sein. Der 1795er dagegen soll bei einer beständig hellen Herbstsonne so dunkelrot geworden sein, daß man damit habe schreiben können. Eine alte Sage bezeichnet einen unbestimmten Jahrgang, in welchem der Wein vom ersten Trieb bis zur Kelterung 18 Wochen Zeit gebraucht hat, während man sonst im Durchschnitt 24 Wochen rechnen muß, mit folgendem Reimsage:

Sechs wuchæ, bis dæ wî vërblüet;
sechs andri, biser farbig glüæt;
dänn nq sechs, biser süser sprüet:
dæ hät dæ glîchig jōrgang b'brüæt.